

ist zur Hand, und schießen wir nicht, so geht es getrost vorbei. Hat auch sein Leben lieb so ein Vieh. Nach beinahe einer halben Stunde hatte ich ausgeraucht und die Zeit begann mir etwas lang zu werden. Ich hatte zwar einige Male ein entferntes Jagdbelle gehört, aber weder Klaue noch Feder gesehen. Ich stand wieder auf, putzte mein Gewehr, präsentirte es, schulterte und machte allerlei gymnastische Uebungen damit. Endlich stellte ich es „Pahn im Arm“ und schilderte damit auf und nieder, indem ich mich jener Zeiten erinnerte, wo ich in kälterem Klima und härterem Winter Schildwache stehen mußte. — Horch, da schlagen die Hunde ganz in meiner Nähe an — sie kommen den Berg herab — näher — näher — ich ziehe die Pähne auf und fasse Posto. Mein Gewehr halte ich so, daß ich es nur an das Auge heraufziehen darf, um schußfertig zu seyn. Das Gebelle wird immer lauter. In fünf Minuten müssen sie vorüberkommen. — Plötzlich ist alles stille — Alles? — Nein, da tönet noch das stoßweise Geklaffe eines einzelnen Hundes — auch dieses verklingt mit dem Echo. — Hat sich der Eber gewandt? Lief er durch einen Bach und verloren die Hunde die Witterung? — Im Grunde ist es all' Eines. Ich lehnte meinen Stuger verdrüsslich an einen Baum, und fing wieder an, ein Pfeisken zu schmauchen. Die halbblauen Ringel des Virginia-Krautes tanzten lustig vor mich hin und ich sah eine Weile mit Vergnügen, wie sie leichter und lustiger wurden und endlich im Aether verwehten. Noch eine halbe Stunde verging, mir wurde wieder unbehaglich zu Muthe, doch als ich meiner üblen Laune eben durch Herumhauen mit dem Waidmesser Luft machen wollte, hörte ich ein Gekrache im Gebüsch — Aeste knacken und knarren, das dürre Laub wird abgestreift — es rauscht immer stärker und stärker. Gewiß ist es ein verwundeter Eber — er hat sich nach der ruhigsten Seite gewandt und kommt nun ermattet in mein Bereich. Wohl, ich bin bereit. Ich untersuche nochmals in Eile mein Gewehr, lehne es dann schußgerecht und fest an die Wange und bin bereit im günstigen Momente loszudrücken.

Das Durchbrechen kommt näher und näher, wieder krachen einzelne Zweige, jetzt — jetzt, mir pocht das Herz in der Brust, ich sehe schon im Geiste das kalydonische Unthier, meine Hände halten den Stug krampfhaft an Gesicht und Achsel gepreßt, die Jagdbegierde ist erwacht — nun ist das Thier ganz nahe — nein — jetzt aber! — dort ist etwas Schwarzes — bei'm Himmel es ist das Wildschwein! — Noch wage ich es nicht zu schießen; denn das Thier zeigt sich, von dem dichten Zweigegitter gedeckt, noch zu undeutlich. Es kommt an eine freiere

Stelle, es tritt heraus, es steht in seiner ganzen Größe vor mir, es ist — — — ein schwarzer — melancholischer Esel, der ganz in seiner Unschuld der Weide nachgeht! —

Der dunkelbehaarte Langohr war so in seine Meditationen versunken, daß ich Anfangs gar nicht die Ehre hatte, von ihm bemerkt zu werden. Doch endlich sah er mich, spreizte die Vorderbeine, hob die Rüstern und ließ seine mächtigen Ohren in langsamen und abwechselnden Pendelbewegungen rück- und vorwärts gleiten. Ich war noch immer in schußfertiger Stellung und bewegte mich nicht. Mein Gegner stand gleichfalls regungslos und wir betrachteten uns wechselweise mit gleichem Erstaunen und gleicher Bewunderung. Da ich aber endlich nicht mehr mit dem Lachen an mich halten konnte, machte ich einen schnellen Ruck mit dem Stug, über welche unverhoffte Bewegung Freund Sommaro dergestalt erschreckt, daß er, wie vom Donner gejagt, in das Dickicht sprang und verschwand. Es war nur gut, daß ich kein zu hitziger Jäger war.“

(Beschluß folgt.)

Plutus ist Pluto,

oder:

Vieles Gold Teufels Gold.

(Eine zeitgemäße Betrachtung von F. Noth.)

Wenn der Evangelist die Behauptung aussprach: „Eher geht ein Kameel *) durch ein Nadelöhr, als ein Reicher in's Himmelreich kommt,“ so theilte er nur die allen Völkern und Zeiten gemeinsame Ueberzeugung, daß „der Fürst dieser Welt“ auch „die Güter dieser Welt“ den Seinen spende, und daß ein anderer biblischer Spruch: „Wen Gott Lieb hat den züchtigt er,“ sich daraus erklären lasse, daß dem Armen die Gelegenheit zu sündigen, und sich dadurch um sein Seelenheil zu bringen, vom lieben Gott aus gütiger Vorsorge abgeschnitten sey. Dieß hat auch der heidnische Dichter Ovid in dem Verse „Opes irritamenta malorum“ **) ausgesprochen. Also nicht darum war Plutus blind, weil er seine Gaben meist an Unwürdige austheilt, sondern weil er Fürst der Finsterniß ist. Daß aber Pluto Eine Person mit dem Plutus sey, wissen wir nicht nur aus der bekannten Stelle in der Komödie des Aristophanes, sondern auch der andere Name des Pluto: Dis, Ditis, eine Abkür-

*) Richtiger: Schiffseil, denn *καμηλος* hat auch diese Bedeutung, und die Morgenländer nennen das Kameel: das Schiff der Wüste; also konnte der lange Hals dieses Thieres an ein Schiffseil denken lassen.

**) Schätze sind die Reizmittel der Sünde.